

Frommer Mahnruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstere Schreier,
Und quäle mich ab und zu,
Beim Lösen eines Rätsels,
Das läßt mir keine Ruh.

Ich kann mit dem besten Willen
Das Ding mir nicht ausmalen,
Wie wir, die im Lande bleiben,
Die Steuern können zahlen.

Nun sagt es der bittere Ernst uns
Ganz einfach, frisch, frei und froh:
„Bezahlen muß ja das Volk doch
Sei's so, oder sei es so!“

frommer Mahnruf.

In Spanien da rufen's: He da! was ist's mit dem Bischof „Nazaleba“? Ihn haßt das Volk — und anderwärts wird er ein Bischof gar von Erz. Stolz und schwänzelt in persona als Erzbischof in Barcelona. O, Spanien — was wird aus dir! Die Geislichkeit verfolgt du hier. Du Muster sonst in Heiligkeit, vergessen willst die schönen Zeiten, Wo Reyer noch so lustig sehr gebraten wurden Gott zur Ehr! O, strebe nicht sogar in Sachen — Franzosen etwas nachzumachen! Behalte deinen frommen Stolz und werde nicht ein häßliches Hölz!

Hochmuthzuverehrendes Publikum!



Nachdem ich es gewissermaßen nicht über mein Centralorgan des Gefäßsystems, oder um mich volldämmlicher auszupressen, über das auf der linken Seite, also auf dem rechten Fleck sitzende Herz bringe, ihnen wieder einen etwas mehr aber desto weniger gediegenen Vortrag zum Allerbesten zu geben, kann ich nicht umhin, die bei mir selbstverständliche richtige Bemerkung zu machen, daß ein Vortrag in allerzuvorbesten Linie davon abhängt, ob er in ihrem werten Auftrag als ein noch werterer Beitrag, einen für mich allerwertesten Beitrag abwirft, denn: Hic jacet canis — das ist des Pudels Kern doch immer am Ende aller Enden.

Wer aber den Vortrag hat, der behält im Leben doch immer Recht, obwohl daselbe aus der Schlacht am Vargauerthalen noch nicht ganz festgelegt ist, aber als loyaler Bürger gebe ich der Polizei immer Recht, ob sie in Bern andern Leuten die Schüssel etwas sabulös lädiert resp. einschlägt oder ob sie bei uns kopflos einschlägige Spitzelgeschäfte entriert, die Polizei — fungiere sie auch noch so schlecht, die Polizei hat immer Recht! — So stand, steht und bleibt es auch ferner bestehen bei unseren politischen Departementulassen, welche den italienischen Ochsen, Schweinen und Schafen wieder ihre allumfassenden Arme öffnet, und Recht hat auch diese Viehpolizei, auf ein paar hundert mehr oder weniger Fingerringen kommt es ja gar nicht mehr an, da verschwindet der Einzelne, wie zum Beispiel, weil ich gerade von den Schweinen spreche, in Serbien der so-it-disant König Peter, welcher allerhöchst wahrscheinlich auch bald unter den Anderen verschwinden wird, oder besser gesagt, verschwinden gemacht wird. Nun hat er ja in seinem Stalle, vulgo Konak, einige der Mächtigsten aus seiner nächsten Umgebung auslösen und für diese etwas weniger Mächtige einlösen lassen, es sind aber nur andere Ziffern, die Nummern bleiben doch dieselben und Peter steckt mitten darin in der ganzen Schweinekomödie.

Nächstens erlaube ich mein be- und aufmerksames Publikum im engern Vaterlande spazieren zu führen, eingebend des: „Weibe im Lande und nähre dich redlich“ an eigenem Schweinefleisch. Denn, oder vielmehr aber — suum cuique — unsere Säue quelen, besonders wenn man sie am richtigen Schwänzchen packt, mit welchem ich wie immer bin ihr ihnen nichts nachtragender — im extremsten Gegenteile verbleibender

Professor Scheidli.

Splitter.

Mit einem Rot Geduld kommt man meist weiter, als mit einem Zentner Gewalt.

Der Baum des Uebermenschthums zeitigt meist nur die faulen Früchte der Nervosität und der Defizienz.

Wenn ich die Vargauerthalen-Schlachtberichte lese, fühle ich einerseits einigen patriotischen Stolz, daß die helvetische Geschichte sich mit neuen kriegerischen Ereignissen bereichert; anderseits liegt es mir versteinert auf dem Herzen, daß es eigentlich ein Bürgerkrieg war, wenn auch nur in Taschenformat. — Der dabei entwickelte politische Mut, gezogene Säbel, standhaft standesgemäße Hinnahme von verlasteten Säbelhieben beweisen entschieden verschiedenen Heldenmut. Ja wohl! „Sagt noch der Söhne da, wie man sie vor Allen sah!“ — Herr Guggisberg hat tüchtig um sich geguggt und auch Herr Stucki verübte Heldenstucki, um am Vargen Graben Manifestationen zu verhindern. Kagenmuster machen doch überall Pfandereien und Kagenbucel, was ja zur Natur und zur Sache gehört und überdies zur Freiheit des Schweizervolkes. Da sind wir mit Dr. Boret vollkommen einverstanden, ohne dabei Verbindlichkeiten mit Striden einzugehen. Es wird gottlobig bald bekannt, wie Friedensschluß und Kriegskosten ausfallen. Wer dabei Rußland oder Japan „vorgestellt“ hat, bleibe dahingestellt. „Liebe muß gezankt haben“, und das internationale Schiedsgericht konnte ruhig hintern Hag sitzen bleiben. Sogar im frommsten Konflikt gibt's hier und da einen Konflikt, umsomehr, wo statt frommen Ordensleuten Polizisten den Säbel handhaben.

Bestenfalls Leser! Wir konfliktieren uns nicht. Ich weiß ja nicht, auf welcher Seite Sie stehen. Ich aber bekenne mich nach links und rechts. Ich respektiere die Pfiffe der Polizei, wenn sie pfeift — und bin von jeher Viehhaber von Kagen, besonders wenn sie musikalisch sind. Schreiten Sie also, wie ich, ja nur artig vorwärts, auf daß unsere Weisheit dem Alter entspricht. Im Uebrigen behüte uns Gott voreinander und gebe uns Allen einen guten Abend nebst — fertig!

Manche Dichter sollten weniger stolz auf ihren „Ameslensleisch“ sein — er türmt oft nur Sandberge auf.

Wenn ein Vater mit vollem Kopf und leerem Beutel anfang, hinterläßt er dem Sohne oft einen vollen Beutel und einen leeren Kopf.

Vielen ist das Reisen nur eine Art „Nürnbergischer Trichter“, mittelst dessen sie bequem das Leere Hirn füllen wollen.



Rägel: Tag Chueri. Ihr händ Tächli-chappe neume hüt wint'sch uff.

Chueri: Cha scho si; euferein tänkt halt im neue Jahr übers eint und ander noe, nüd wien Ihr; Ihr händ guet in Tag ie schnupfe, woni d'Vosig all Obig schier d' Bumbel abgeht und sät händer.

Rägel: Sell mer au si, Ihr sellidmer au z'studiere ha über Chueri Sag-bodologie.

Chueri: Föppelet nüd ä so eifältig, Rägel. Gander, i derige Zite, won all Tag breitts öppis Neus erfunde wirt, was äfänigs bapiri Zahstocher und autimatisch sind er au no lang sicher.

Abtritt git, ist lei Mönstsch sicher, wann er vu hüt uf morn dur ä so ä verdammti Erfindig brotlos wirt.

Rägel: Ja nu wäge säbem, 's Brot ist bi Eu 's wenigist.

Chueri: Nüd moht Rägel, punkto Astand wenschid Ihr mer 's nächst Neujahr lei gueti Besserig meh? Ihr händ übriges guet lache, bin Eurer Brangsch gits nie lei Schmutzkonzurrenz, bis mer d'Cholerabe und d' Salot eläkttrisch cha fabriziere, sind Ihr scho lang im Boden inne und vor d'r Chabishauptkonfaktion sind er au no lang sicher.

Rägel: Räfid au nüd z'lut, mer weiß nie mit was d' Brann und d' Zelmo ly no ahangid und sät weihmer.

Chueri: Ja ja, aber hauptsächli spezinell mir Zeigtechniker sind de meiste Rihge'n usgseht. Sie heizid jo äfänigs in jedere Italiener-miethgasernen inne mit Gas und hochid eläkttrisch.

Rägel: 's hät au wieder sis Gueti; wenns lei Dese meh händ zum Holz färe, so chönds ämel au 's Läser und d' Stägegländer nüd heize, wies es im Dipethelegab unne gmacht händ.

Chueri: Ja nu, d'Italiäner gänd mer jo so wie so nüt z'verdiene; aber an eigne Mütte mueß me ja die trurigste Erfahrung mache, die neue Stürggese mached ihne scho so heiß, daß ich äfänig e ganz unbruchs-bars Möbel wurd, und sät wurd i.

Rägel: Nu, säged lieber grad „sät bin ich“. Adie!

Fahnen-Seidenstoffe

garantiert solid gefärbte Qualitäten.

Seiden-Spinner, Zürich.

188c